

Der Film und sein Echo

Anmerkungen zum ersten Jahrbuch der Filmkritik

Längst schon weiß der aufmerksame Leser, daß Kritiken über gewisse Filme wichtiger sind als diese Filme selbst. Das ging in einem Falle so weit, daß ein Leser sagt: „Nein, diesen Film werde ich mir nicht ansehen — ich will mir doch den Genuß an der Kritik nicht verderben.“ Das mag maßlos übertrieben klingen, doch gibt es heute bereits Bücher (gesammelte Kritiken etwa von Gunter Groll), in denen zu lesen ein reiner Genuß ist, auch wenn man die Filme nicht kennt. Aus zwei Gründen: da steigt ein klassischer Film durch die Zeilen des Kritikers ins Gedächtnis zurück, zum anderen erfreut ein solcher Schrieb durch seine Formulierung. Zugegeben: immer war ein Film Anlaß zu den Zeilen, doch ist er längst tot und vergessen, während eine genialische Entlarvung durch den kritischen Beurteiler faszinieren kann.

Nun hat die Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten ihre Mitglieder aufgefordert, drei Kritiken der letzten Jahre nach eigener Wahl einzusenden. Ein Gremium hat sie dann zum ersten „Jahrbuch der Filmkritik“ im Verlag Lechte zu Emsdetten zusammengefaßt. Das Buch liegt vor, Pappband in neutralem Grau, in dem 99 Kritiken erscheinen. Es sind 33 Autoren mit je drei Beiträgen. Ob der Leser unter diesen nun gerade seinen „Leib“-kritiker finden wird, also jenen, dem er am meisten traut, das kann jeder nur durch den Blick auf die Autorenliste feststellen. Es ist möglich, daß der Laie eine solche Sammlung „übertrieben“ finden wird im Sinne eines Zu-wichtig-Nehmens ephemerer Stellungnahmen zu den Filmen des Tages. Eben deshalb ist das Buch zunächst als ein „Versuch“ zu beurteilen. Wird er bejaht, so soll ein fortlaufendes Jahrbuch der Filmkritik daraus werden.

H. Sch.